

Die liechtensteinische Bergwelt.



Alpenrosen und Edelweiss.

Wer von Süden in das friedliche Fürstentum getreten ist, benützt Triesen, wer von Norden kommt, Vaduz als Ausgangspunkt für den Ausflug auf den lachenden Triesenberg. Als ein weit zerstreutes Pfarrdorf breitet er sich mit Gehöften und Weilern auf Hängen und Höhen bis an den Grat des Gebirges aus. Frommenhaus, Rotenboden, Gartschind, Jonaboden, Gufer, Steinort, Lavadina, Wengerberg sind einzelne Häusergruppen der weitläufigen Gemeinde. Ihren Mittelpunkt bildet die aus dem Jahr 1767 stammende schöne Kirche des Dörfchens Triesenberg, von dem auch

ein stattliches Schulhaus ins Rheintal niederblickt. Die Gemeinde ist von einer etwa zwölfhundert Köpfe starken Nachkommenschaft jener Walliser bewohnt, die, wie wir im geschichtlichen Abriss berichteten, vor etwa sechs Jahrhunderten aus ihrer ehemaligen Heimat in Liechtenstein und Vorarlberg eingewandert sind. Ein Völklein von starkem Eigengepräge, unter dem man viele wie aus Erz gegossene Charakterköpfe, mitunter auch Typen von überraschend südländischer Gesichtsbildung trifft, sind die Walser eine kraftvolle, unverbrüchlich fest am Alten hangende Bauernsamer, die ihre Alpwirtschaft auf oft weit entlegene Weiden mit der ganzen Hingabe ihres Wesens treibt. Mitten in ihren Sommerfleiss hat sich aber die von der Tagesarbeit losgelöste, ferienfrohe Naturfreude der Städter niedergelassen. Samina, Masescha, Gaflei und



Alpe Sücca sind sehr angenehme Sommerfrischen im Bergbereich des Walservölkchens.

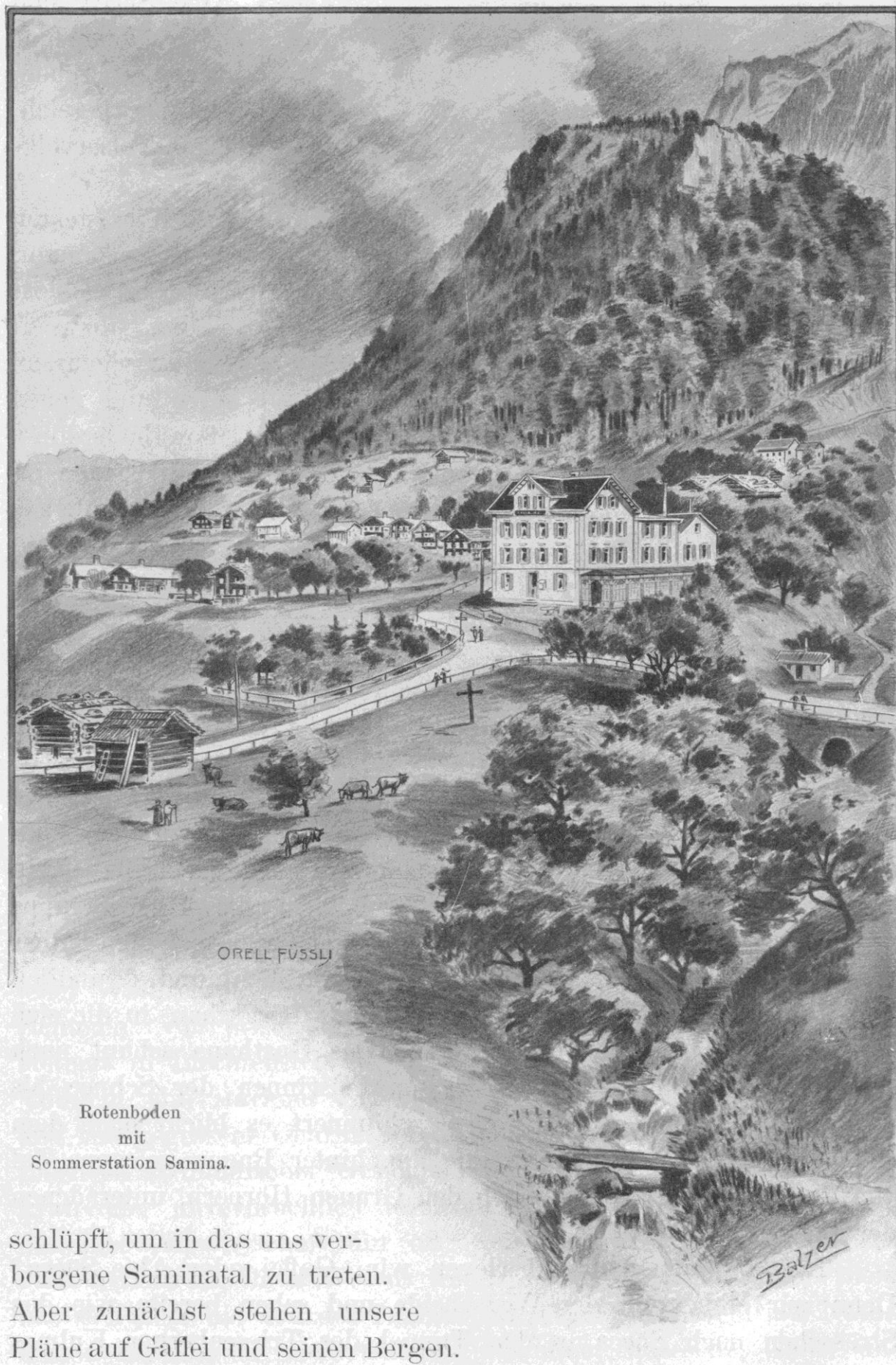
Wir steigen die Strasse empor, die beim Schloss Vaduz abzweigt und zwischen dem alten und neuen

Forsthaus hindurch in den jähren, dichten, kühlen Bergwald führt. Im Zickzack wandern wir unter den schattigen Kronen, Quellengemurmel neben, Vogel- schlag über uns,

und erreichen, nachdem wir den Wald bereits hinter uns gelassen haben, in einem Stündchen die Häusergruppe Rotenboden, schon tausend Meter über Meer. Da steht licht und freundlich

die kleine Sommerstation Samina und hält Bergschau in die sich südlich türmenden Schweizer Alpen. Das Gasthaus schaut nach den Flügen des Falknis, aus dessen Felsrinnen der Schnee bis weit in den Sommer in Streifen schimmert, es blickt nach dem Calanda, der als stolze Pyramide das hinter Ragaz gelegene Tal von Vättis abschliesst, und nach den Grauen Hörnern, unter denen der Piz Sol König ist.

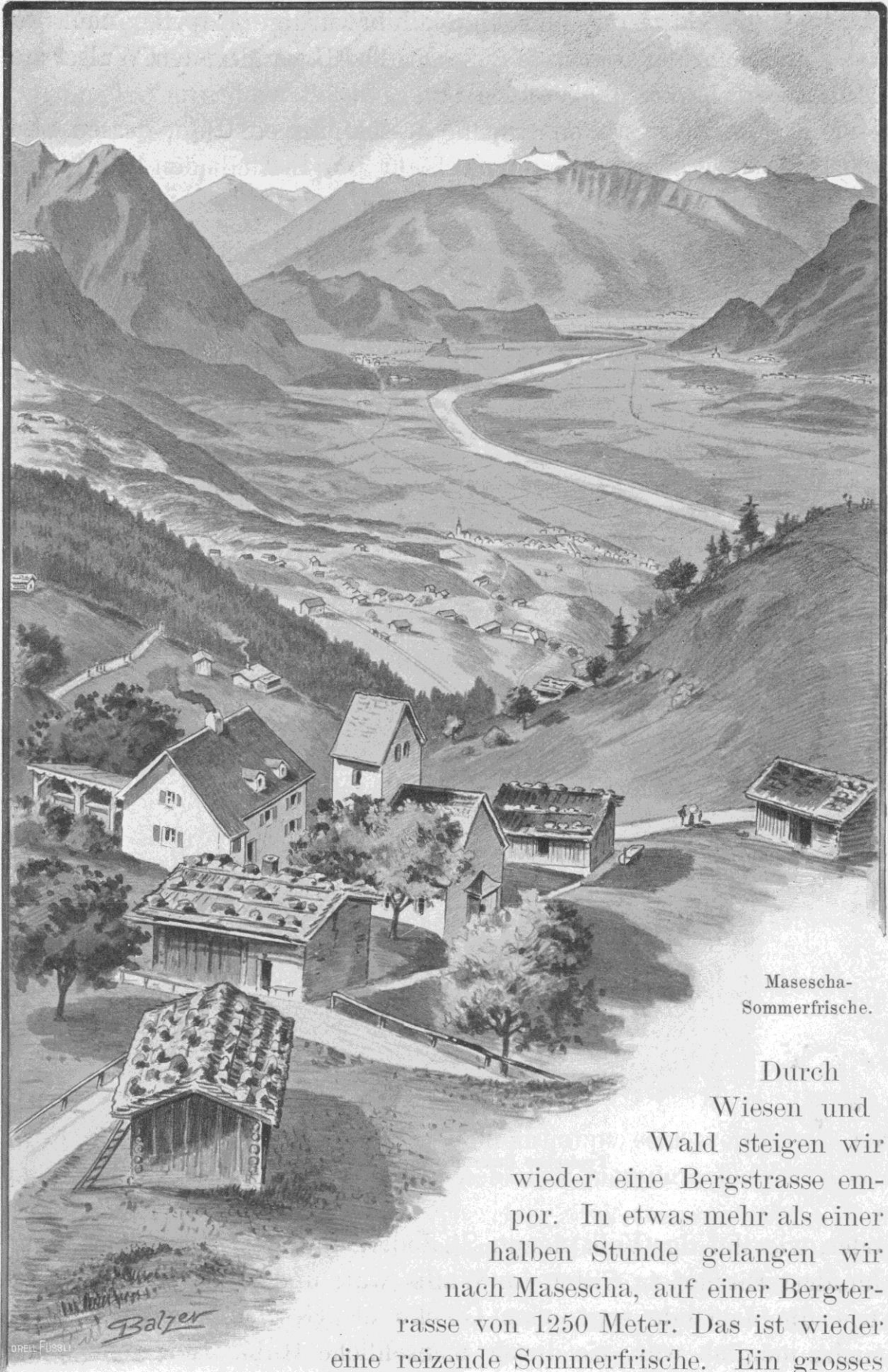
Im Saminagasthaus überlegen wir: Gaflei oder Alpe Sücca? Denn wir stehen an der Wegscheide und sehen bereits, wie das Strässchen nach Sücca in den Tunnel des Triesenberger Kulmes



ORELL FÜSSL

Rotenboden
mit
Sommerstation Samina.

schlüpft, um in das uns ver-
borgene Saminatal zu treten.
Aber zunächst stehen unsere
Pläne auf Gaflei und seinen Bergen.



Masescha-Sommerfrische.

Durch
Wiesen und
Wald steigen wir
wieder eine Bergstrasse em-
por. In etwas mehr als einer
halben Stunde gelangen wir
nach Masescha, auf einer Bergter-
rasse von 1250 Meter. Das ist wieder
eine reizende Sommerfrische. Ein grosses

Bauern-, ein Gasthaus und eine altehrwürdige Kapelle, nach der Volksüberlieferung die erste, welche die einwandernden Walser gebaut haben, bilden den kleinen Ort.

In der altersgrauen Kapelle fesselt uns ein Bild, dessen Stoff aus der Walser Volkslegende geschöpft ist. Es stellt den hl. Theodul



Typisches Bauernhaus (Sommerfrische).

oder, wie ihn das Volk nennt, St. Joder, dar, der im sechsten Jahrhundert Bischof zu Sitten im Wallis war, und vom Papst zu Rom, wie die Legende sagt, eine Glocke als Geschenk erhielt. Da es nicht möglich war, sie durch menschliche Hülfe nach dem Wallis

zu schaffen, zwang St. Theodul den Teufel, dessen er sich öfter als Lastträger bediente, die Glocke über die Alpen nach Sitten zu tragen. Darum ist mit dem Bischof, dem Landespatron des Wallis, der glockentragende Böse abgebildet. Das Gemälde ist als Ersatz eines alten, von neuer Herkunft. Die gleiche Darstellung war früher



in den Kirchen der Walserdörfer überhaupt sehr verbreitet, hat aber bei der Erneuerung der Gotteshäuser mannigfach andern Gemälden weichen müssen.

Schloss Vaduz, Rotenboden, Samina, Masescha — was für eine herrliche Steigerung der Aussichtsbilder! Das Entzückendste kommt noch. Das ist, wieder eine halbe Stunde höher, die Schönheitswarte Gaflei, der bekannteste und bedeutendste unter den Höhenkurorten

Liechtensteins. Das in heiterem Gebirgsstil gehaltene Kurhaus mit seinem Vorgänger, einem schlichten geschindelten Gebäude, steht, von Lärchen-, Föhren- und Tannenwald umkränzt, auf lieblicher Matte, und schaut mit ergreifendem Blick in die weit aufgeschlossene Welt, ins tiefe Tal und zu den hohen Bergen. Überall in der



Umgebung gibt es wundervolle Standpunkte, und im Rücken des Kurhauses winden sich Höhenwege auf leicht ersteigbare Spitzen. Eine darunter heisst der Pilatus. Sein Name entstand durch ein Missverständnis der österreichischen Topographen, die das volkstümliche „bi den Latten“ in den Namen des römischen Landpflegers umformten und so dem bekannten Schweizerberg einen liechten-



Gaflei
Höhenkurort.

steinischen Namens-
veter schufen. Dem
Pilatus hat der Hu-
mor der Sommer-
frischler den Pontius
als Name einer Nach-
barspitzegesellt. Herr-
lich, was auf Gaflei

ORELL FUSLI



Alte Gebirgstanne.

im Wandel eines schönen Sommertages an Aussichtsbildern aufleuchtet und erlischt. Die Morgensonne überschüttet die gegenüberliegenden Schweizer Berge mit einer Flut rötlichen Lichtes und blitzt in den Fenstern der Berggasthäuser auf Alvier, Säntis und Hohenkasten wider. Sie versetzt die Schneefelder des Hausstock und Tödi in Alpenrosenglut, dann sinkt der goldene Strahl tiefer an den Bergen hinab, lässt viele hundert frohe Heimstätten aus dem Grünen blinken und setzt endlich den Rhein und die Bäche des Tals in silbernes Licht. Häuser und Dorfschaften sind nur Nürnberger Tand in diesem Tiefbild, die Strassen Spinnweb, und wie wenn man von einem Ballon niederspät, die kleinern

Höhen ins platte Land versenkt.

Das Kurhaus Gaflei, 1500 Meter, ist Ausgangspunkt des berühmten „Fürstensteiges“, des Dreischwesternweges, den Fürst Johannes II. durch die dämonenhafte Felsenwildnis des zerklüfteten Gipsberges zur leichtern Besteigung der herrlichen Gebirgsgruppe hat bauen lassen. Er ist einer der kühnsten Pfade, die es in der Alpenwelt gibt, dabei aber vollkommen gefahrlos und an schwindeligen Stellen durch kräftige Eisengeländer geschützt. Im Zickzack steigt er durch den Alpenwald an die jähren Felsklüfte heran und windet und wendet sich durch eine Felsenwildnis, in der die abenteuerlichsten Steinklippen, zerspült und zerwaschen, wie Drachenzähne ragen. Mit einem Schauer im Herzen und doch in wonniger Sicherheit wandern wir durch die unsägliche Starrnis der Felsen, an denen die Alpenrose glüht. Da — Gemen im Gefelse! Sie äugen nach uns, sie spitzen die Lauscher, sie stieben über die Gräte und sind uns entschwunden.

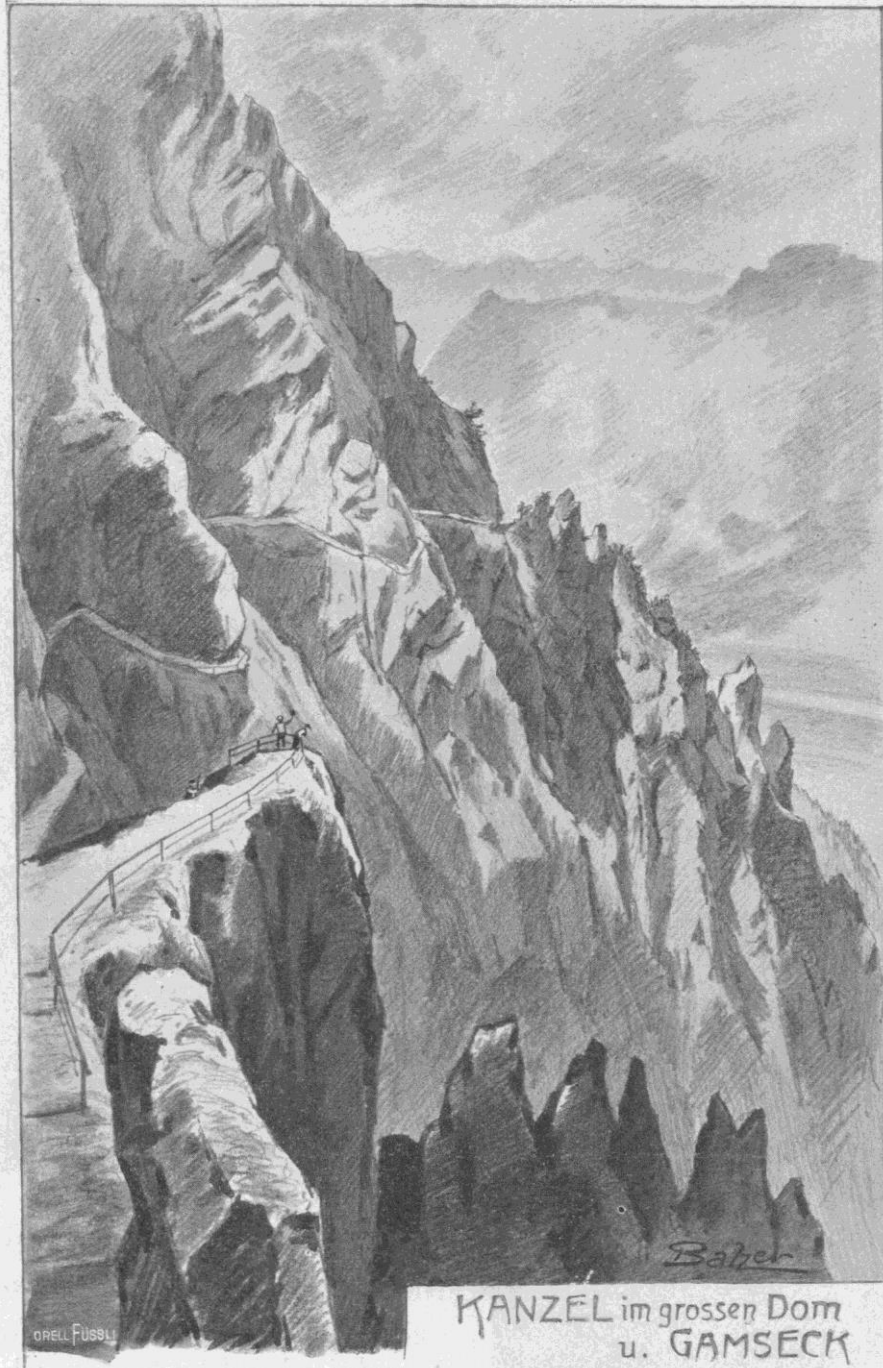


Fürstensteig.

Felsenweg von Gaflei nach den Drei Schwestern.

Die leichte Gelegenheit, Wild zu sehen, ist ein grosser Reiz, den die liechtensteinischen Berge vor mancher andern Alpengegend voraus haben. Bis in die Nähe der Kurhäuser wagen sich die

Gämsen und Rehe, so dass man ihre Rudel bei einiger Übung des Auges auf jedem Spaziergang entdeckt. In den Bergwäldern erlebt es der Wanderer, dass er unvermutet dem stolzen Hirsch gegenübersteht, oder eine ganze Hirschfamilie, eine herrliche Tieridylle,



KANZEL im grossen Dom
u. GAMSECK

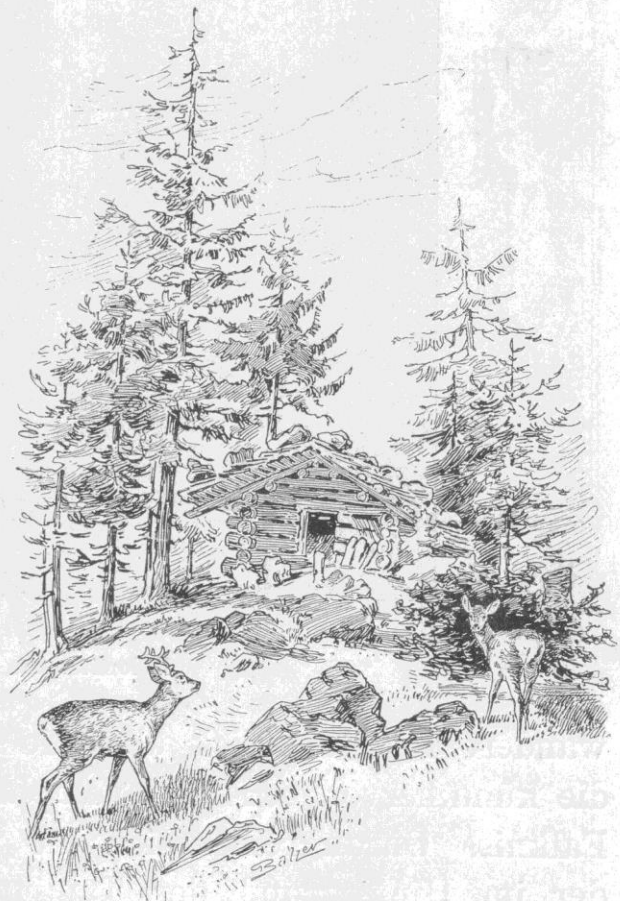
belauschen kann. Es gibt namentlich in den Hochforsten des Saminatalles die Edelhirsche so zahlreich, dass sich ihre Menge bei einem jährlichen Abschuss von mehr denn einem halben hundert Stück nicht vermindert. Auch zu einem hübschen Bild des Vogellebens

kann es der Tourist treffen. Die Birk- und Auerhenne kreuzt, die eilig trippelnden Jungen halb unter den Flügeln, seinen Weg, doch ist dieser Anblick seltener als der des äsenden Grat- und Rotwildes.

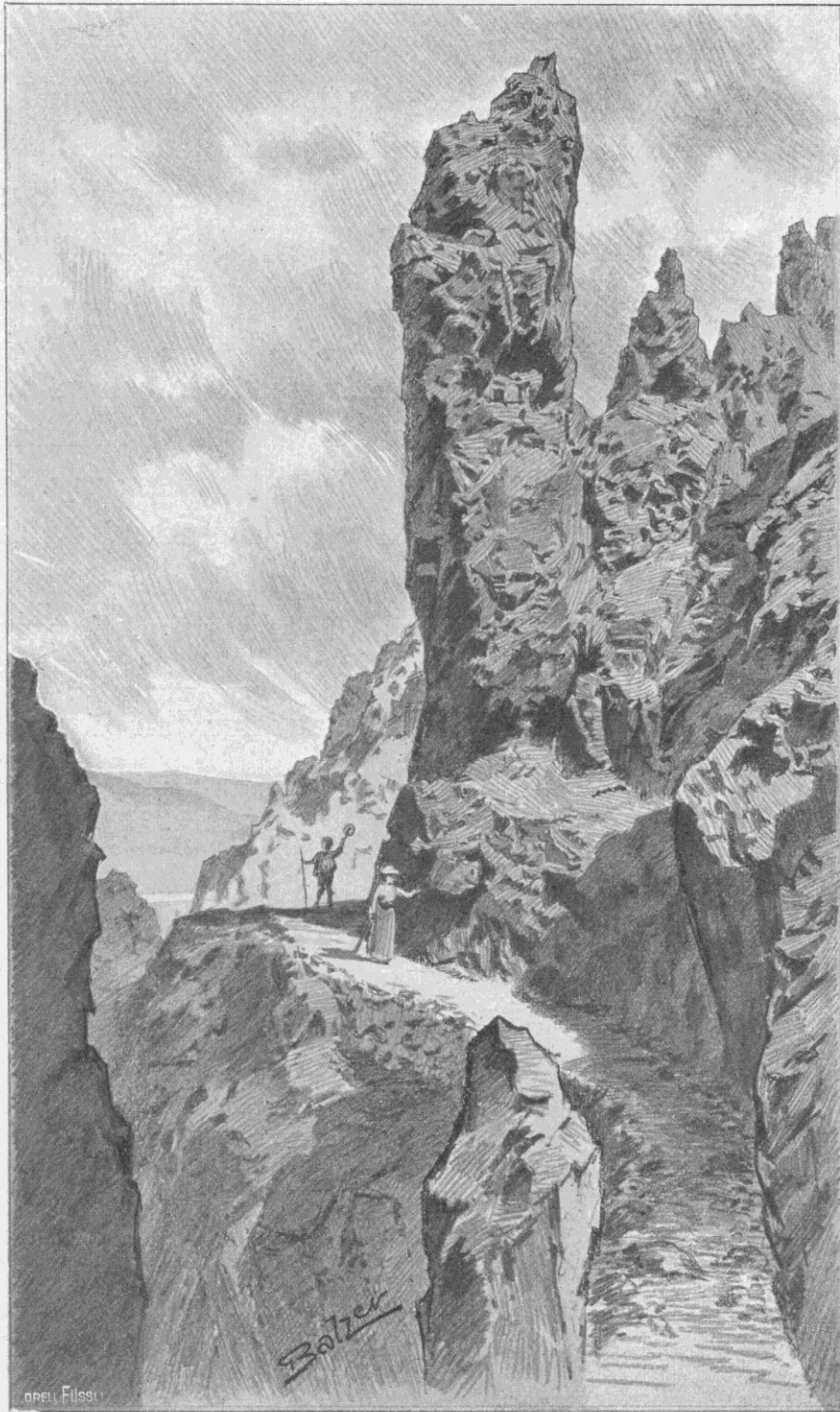
Das grüne Rheintal abgrundtief unter uns, das gewaltige Schweizer Hochgebirge jenseits des Stromes in freier Schau schreiten wir durch das Felsenlabyrinth des Fürstensteiges. Es erregt dadurch ein lebhaftes geologisches Interesse, dass darin jüngere hellere Schichten über ältere, dunklere gelagert sind. Erfüllt von den phantastischen Eindrücken der Felsenwelt, wandern wir so ein Stündchen. Da wieder eine Biegung und über einen Kammeinschnitt wendet sich der Weg auf die andere Seite des Gebirgs. Die zauberischen Tiefblicke ins Rheintal sind verschwunden, dafür versinkt das Auge in das tiefe, walddunkle Saminatal, aus dessen Abgrund herauf das feierliche Rauschen des Talflusses in die grosse Berg-einsamkeit dringt, und blickt es hinüber zu der Hochalpenwelt der Gallina und der Scesaplana. Wir sind auf der den Jägern besonders lieben Garsellaalpe, auf der sich die Gamsen im Herbst in Herden von fünfzig oder sechzig Stück rudeln.

Zuerst rechts, dann links, dann wieder rechts am Grat steigt der Weg, welcher von hier bis zur Kühgratspitze vom

Eigentümer des Kurhauses Gaflei erstellt wurde, mit wechselnden Aussichten auf die zweitausend Meter hohe Gafleispitze und auf die höchste Erhebung des Dreischwestergrates, die 2124 Meter hohe Kühgratspitze. Die schlanke Pyramide lohnt den zweieinhalbstündigen Weg von Gaflei mit einer ergreifend grossen Aussicht. In weitem Rund zucken die Gipfel der Alpen auf. Von den vorarlbergischen Höhen, den Lechtaler- und Walsertalbergen,

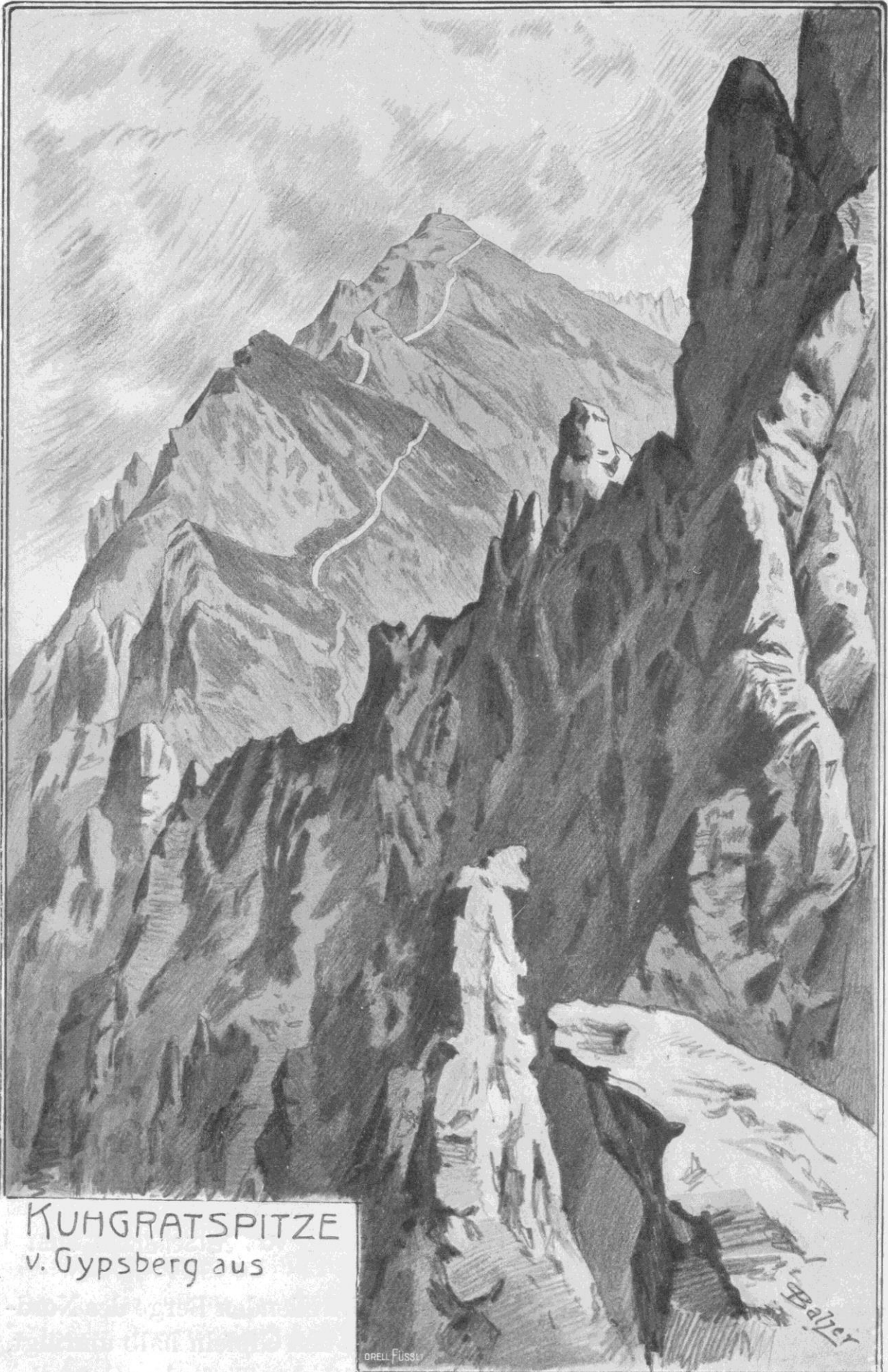


Heuschober auf Silum.



Dolomiten am Fürstensteig.

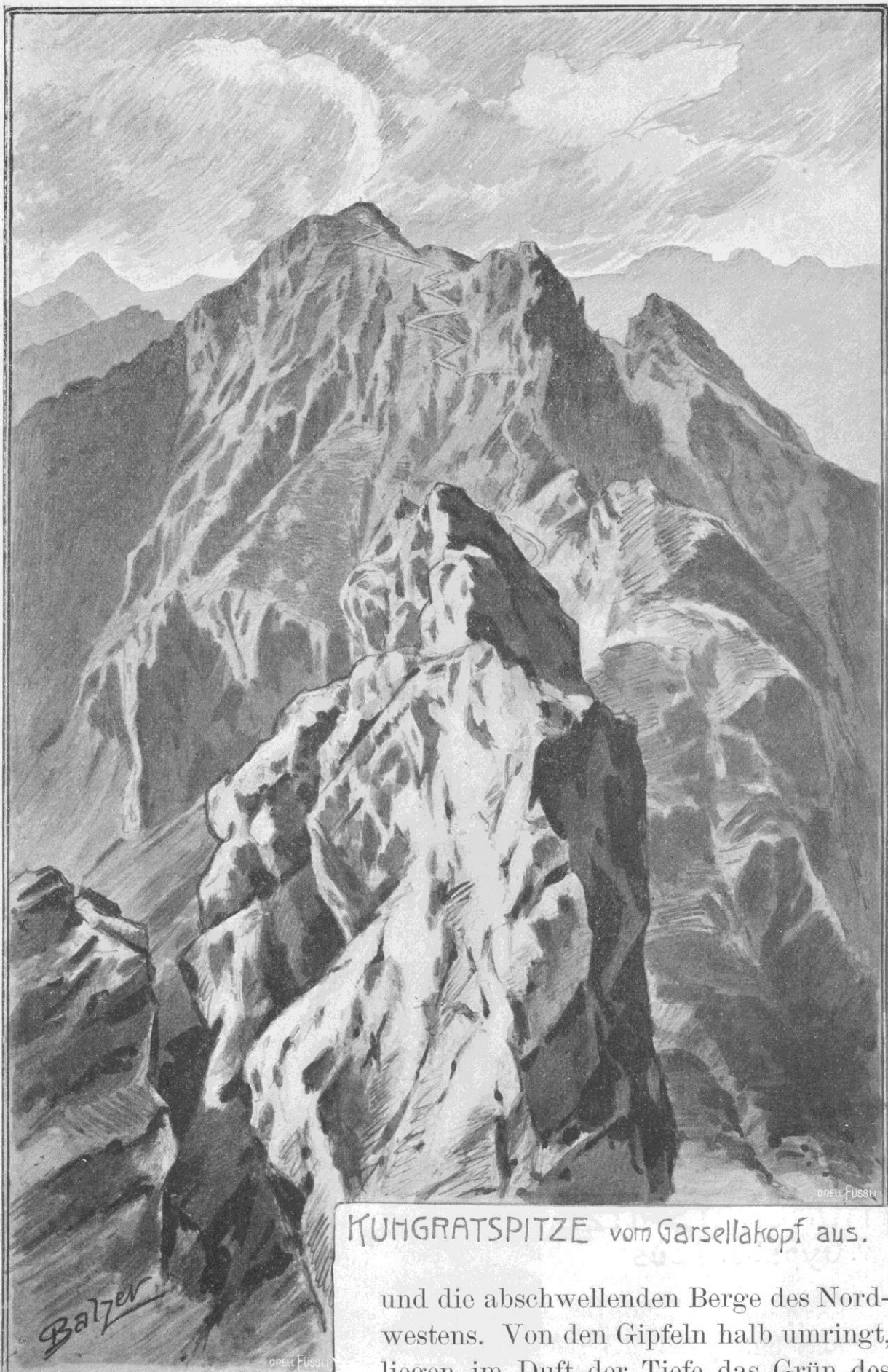
wandert der Rundblick über die Fervallgruppe, die Silvretta und die kühn hervorstechende Scesaplana, zum mächtigen Naafkopf und Falknis. Daran reihen sich die weissen Pize des Bündnerlandes, der im Hintergrund der Taminaschlucht stehende Calanda, die Ringelspitze, der Piz Sol, die vergletscherte Sardona, der Hausstock, der gewaltige Tödi, die Clariden, der Alvier, Glärnisch und Säntis



KUHGRATSPITZE
v. Gypsberg aus

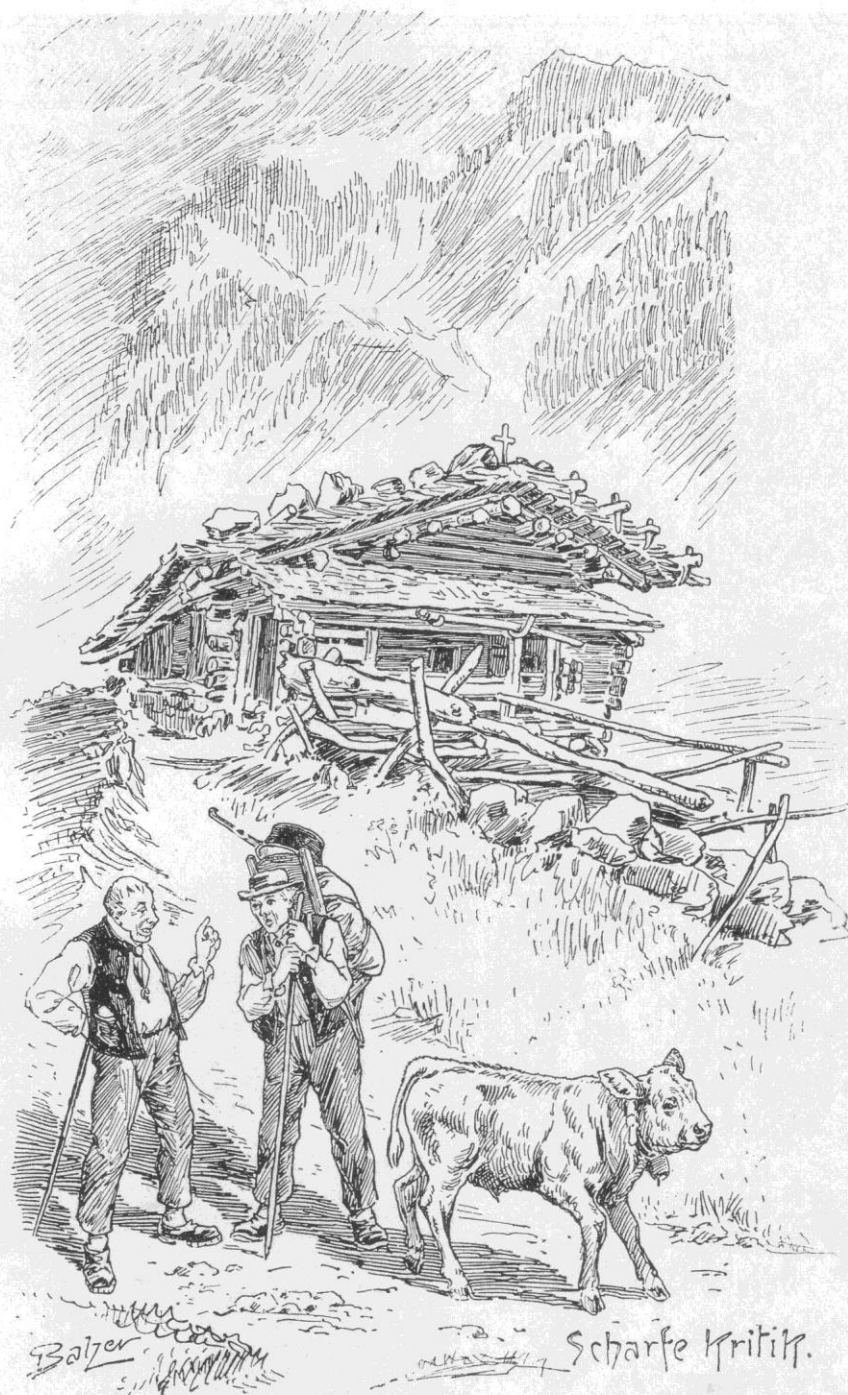
ORELL FÜSSL

Balzer



KUHGRATSPITZE vom Garsellakopf aus.

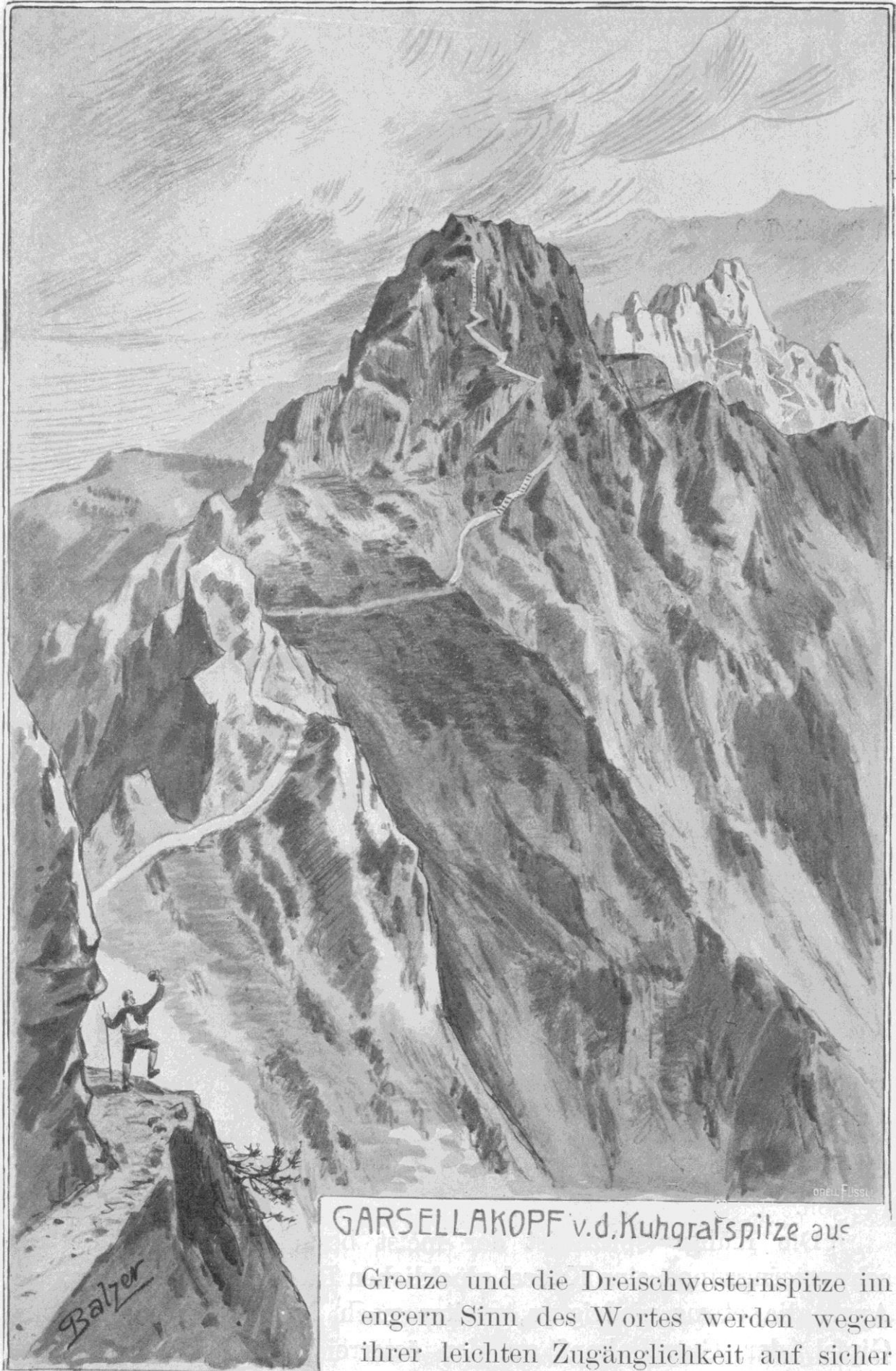
und die abschwellenden Berge des Nordwestens. Von den Gipfeln halb umringt, liegen im Duft der Tiefe das Grün des



Stall auf Silum.

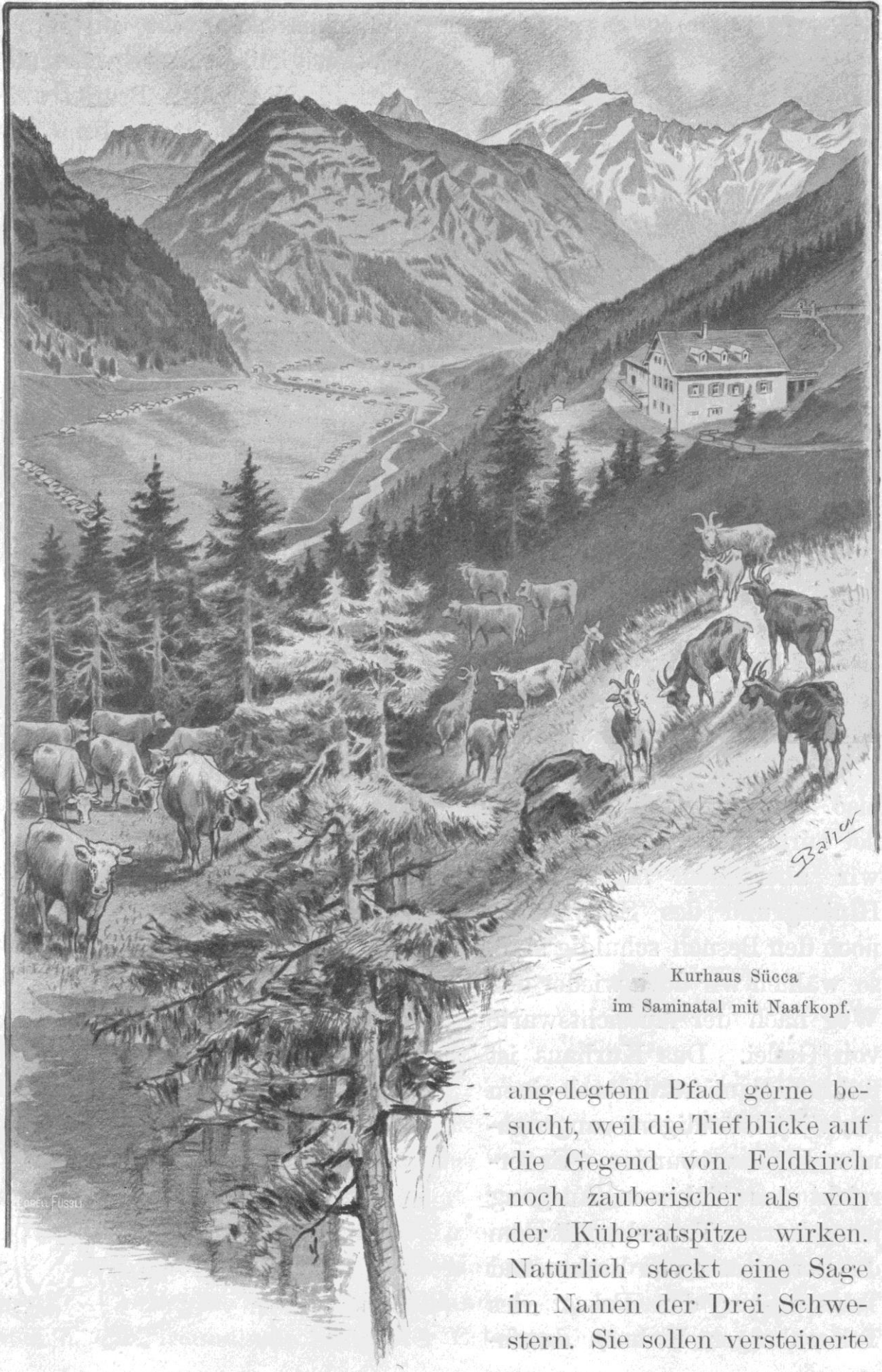
Rheintales, das Blau des Bodensees, und wie Häufchen weisser Kieselsteine erflimmern die Menge der Dorfschaften an Strand und Bergen.

Die Kühgratspitze ist der meist besuchte Punkt der Dreischwesterngruppe, eine Kanzel glücklichen Rastens, seligen Schauens. Auch die etwas niedrigeren, weiter nach Norden vorgeschobenen Gipfel, der Garsellakopf an der österreichisch-liechtensteinischen



GARSELLAKOPF v.d. Kuhgratspitze aus

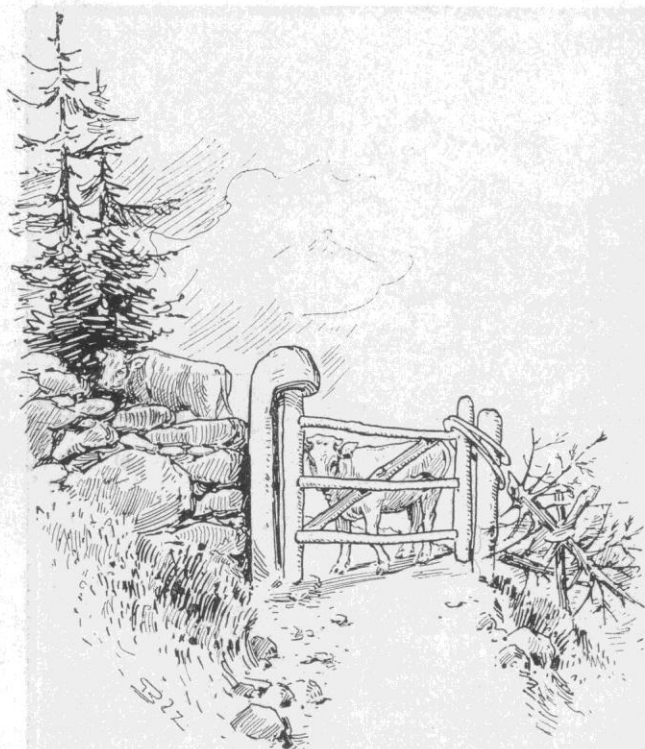
Grenze und die Dreischwesternspitze im engeren Sinn des Wortes werden wegen ihrer leichten Zugänglichkeit auf sicher



Kurhaus Sücca
im Saminatal mit Naafkopf.

angelegtem Pfad gerne besucht, weil die Tiefblicke auf die Gegend von Feldkirch noch zauberischer als von der Kühgratspitze wirken. Natürlich steckt eine Sage im Namen der Drei Schwestern. Sie sollen versteinerte

Georg Füssli



Alpenabschluss.

tische Felsen, über Alpen, Weiden und durch Wald in drei Stunden nach Amerlügen am Ausgang des Saminatales und nach Feldkirch hinunter, so dass wir also nicht notwendig nach Gaflei zurückkehren müssen. Da wir aber dem alpenschönen Hintergrund des Saminatales noch den Besuch schuldig sind, so wählen wir doch wieder den Weg nach der Aussichtswarte von Gaflei. Das Kurhaus ist mit dem Saminatal durch einen fünfviertelstündigen angenehmen Pfad verbunden. Er erreicht das Tal am Ausgang jenes kurzen Tunnels, mit dem die Bergstrasse von Vaduz und Triesen her den Felsen des Triesenberger Kulmes durch-

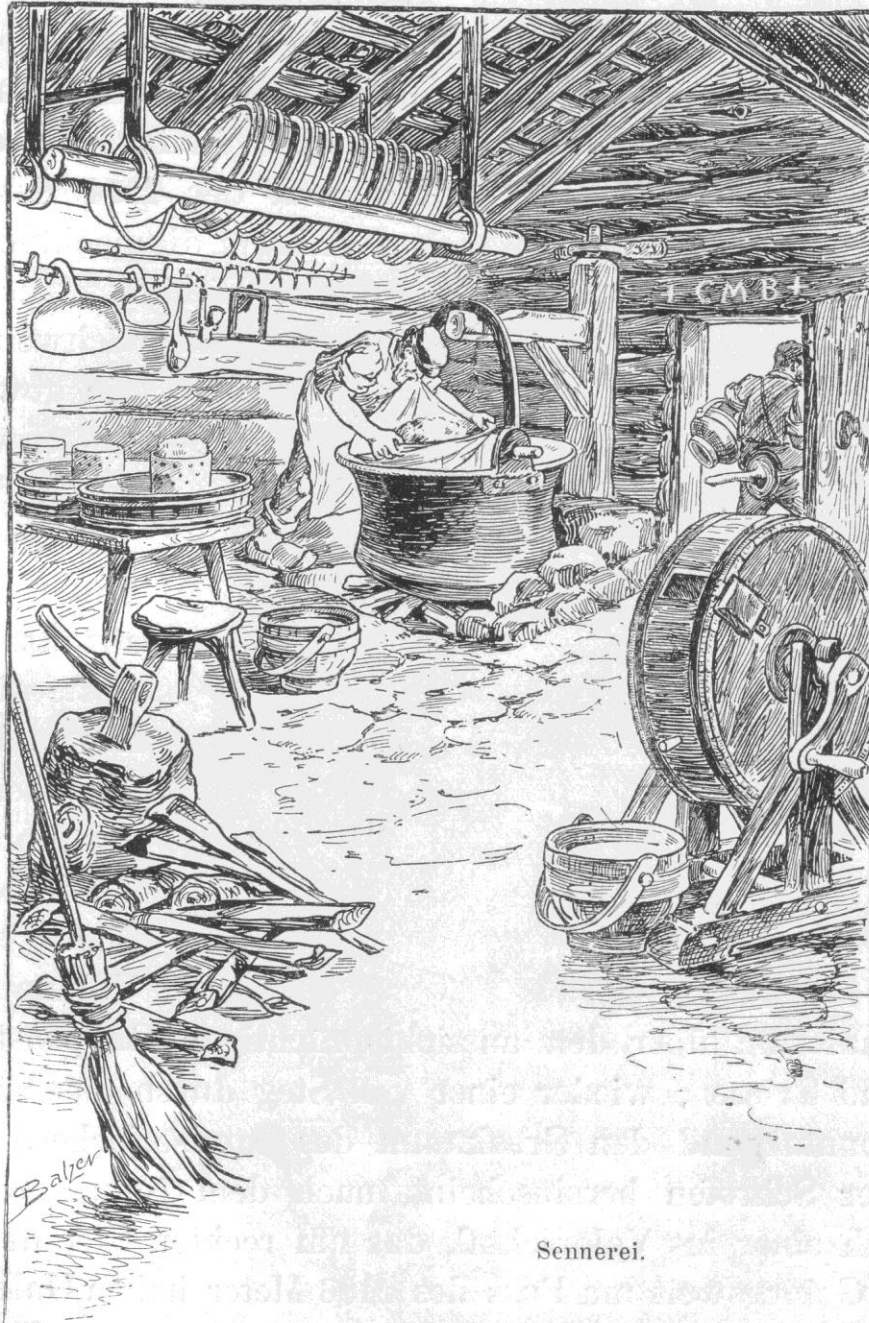
Mädchen sein, die in ihrer Gottlosigkeit selbst während des hl. Messopfers Beeren auf dem Berge suchten. Um das Gebirge spielt auch die Überlieferung von Venedigermännchen, die ihre Kannen an goldführenden Brunnen gefüllt, goldhaltige Steine zusammengelesen und mit ihren Zauberspiegeln allerlei Künste geübt, oft auch Hirtenbuben reich und glücklich gemacht hätten.

Ein guter, vom Vorarlberger Alpenverein angelegter Weg führt von der Kühgratspitze, dem Garsellakopf und von den Drei Schwestern durch roman-



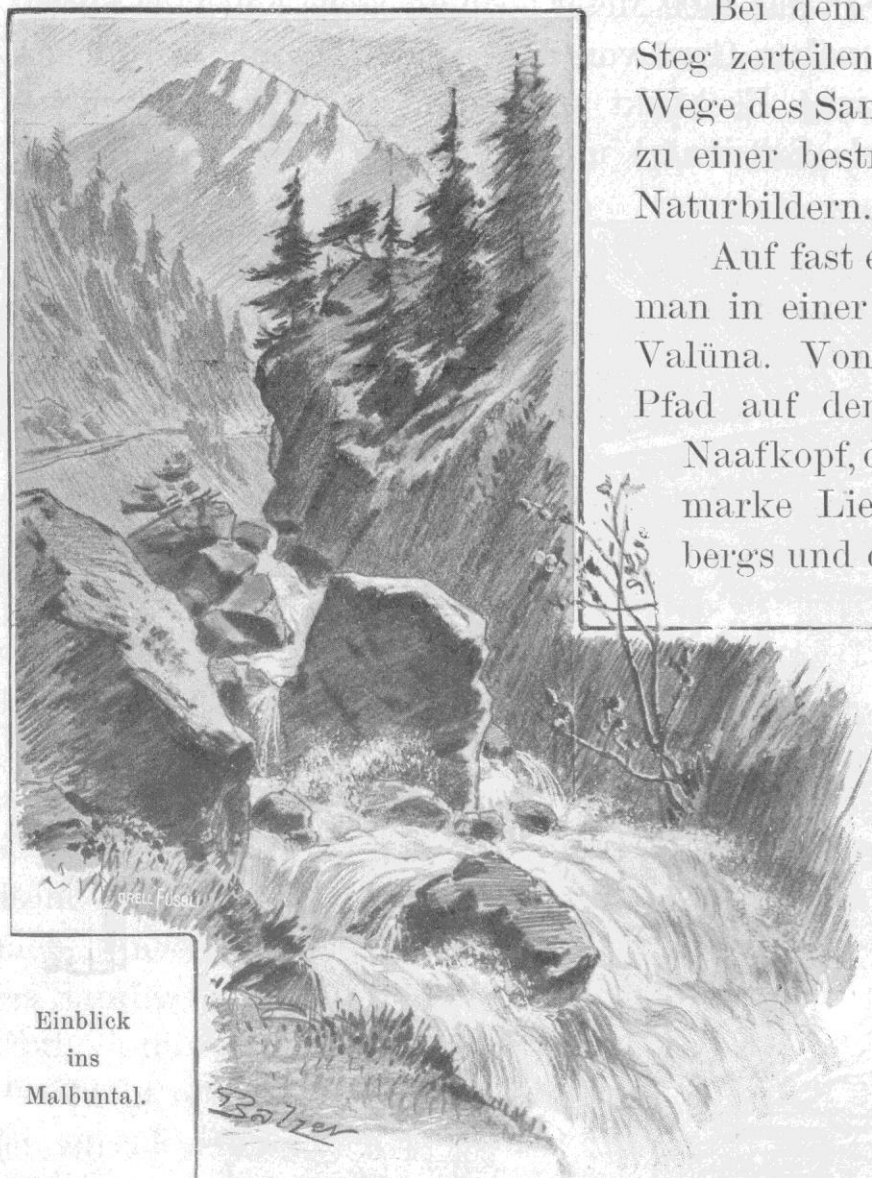
Magerheu schlitteln.

sticht. Da treten wir in das 1400 Meter hoch gelegene Kurhaus Sücca, das nur durch den nahen Grat von den Aussichten der westlichen Berghälfte getrennt ist. Es blickt auf das alpin reizvolle, weidenreiche und waldkühle Saminatal und in seinen Hintergrund, das



Sennerei.

Valünatal, sowie in seine Seitentäler Valorsch und Malbun. Durch sein kräftiges Hochgebirgsklima hat das der Gemeinde Triesenberg gehörende Kurhaus, mit dem eine grosse Viehwirtschaft verbunden ist, Ruf erlangt und bildet mit dem Maiensässendörfchen Steg, dessen braune Holzhäuser jenseits der Samina um eine Gemeindeweide stehen, eine freundliche Stätte der Erholung.



Einblick
ins
Malbuntal.

Bei dem Kurhaus und am Steg zerteilen sich die prächtigen Wege des Saminatales und führen zu einer bestrickenden Fülle von Naturbildern.

Auf fast ebenem Weg gelangt man in einer Stunde auf die Alpe Valüna. Von da leitet ein guter Pfad auf den 2574 Meter hohen Naafkopf, die machtvolle Grenzmarke Liechtensteins, Vorarlbergs und der Schweiz, die sich

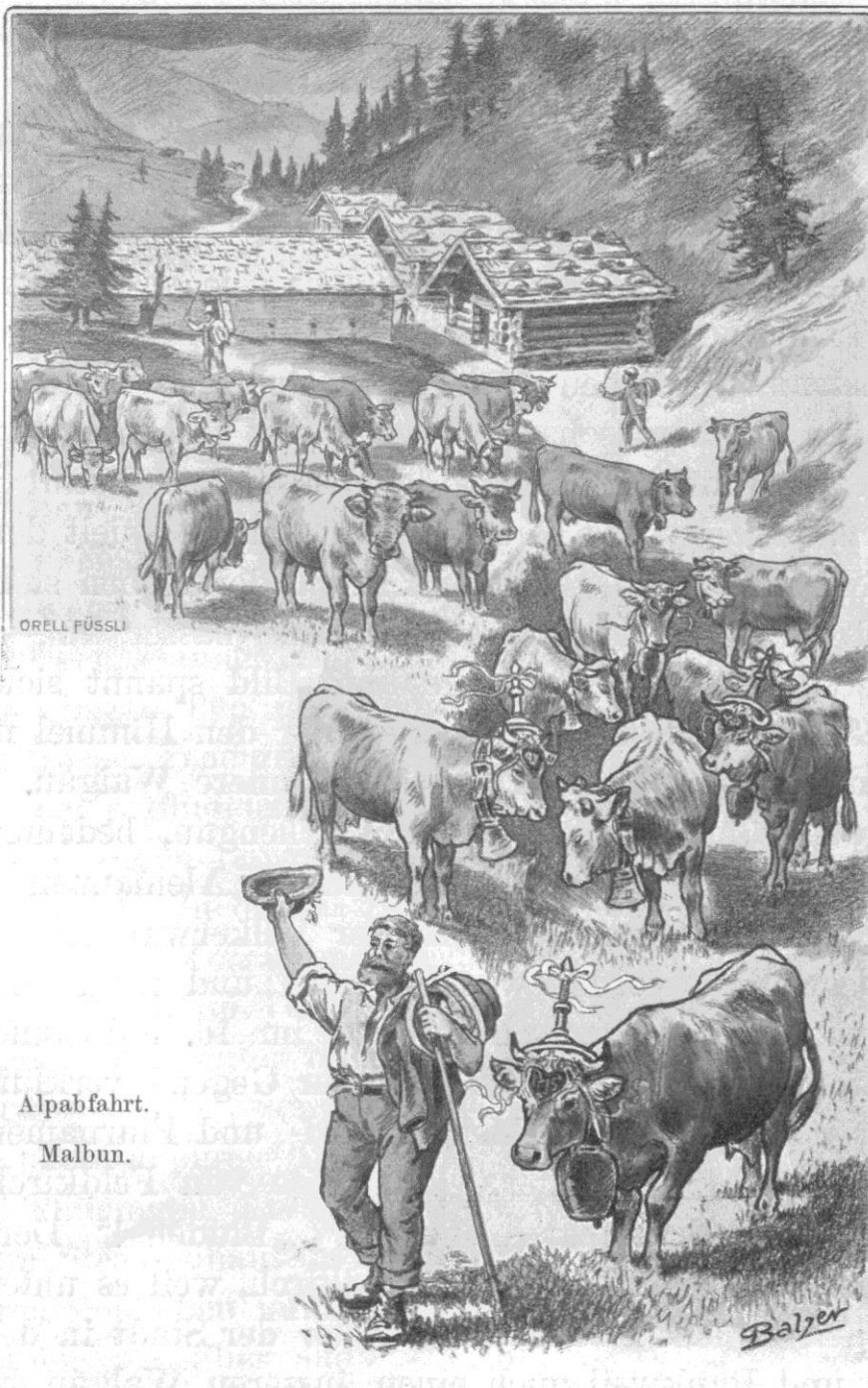
in gewaltigem Aufschwung in die Lüfte erhebt und das tannengrüne Saminatal auf das grossartigste abschliesst. Ein anderer, von uns bereits erwähnter Pfad geht rechts von Sücca hoch über Valüna auf die

Alpe Gaphal und über den aussichtsprächtigen Rappenstein nach Lavena und Triesen, wieder einer von Steg durch das hüttenübersäete Malbuntal und den Graskamm des Sareiserjoches, über den der Panüler Schrofen hereinscheint, nach dem Nenzinger Himmel und endlich einer ins Valorschtal, das am rechten Ufer der Samina in grosser Gebirgswelt am Fuss des 2196 Meter hohen Gallinakopfes liegt. Überall grüne Alpe, überall Gipfel bis hinaus zur Gurtisspitze, die das lebensvolle Tal der Ill, den innern Walgau überschaut.

Ein Jäger- und Hirtenweg windet sich in einem steten Auf und Nieder, oft die Ufer wechselnd, in Kühle und Schatten durch die Bergwaldschlucht der brausenden Samina nach dem freundlichen Amerlügen, der Aussichtsterrasse von Frastanz, hinaus, die letzten sieben Kilometer der Trinkwasserleitung der Stadt Feldkirch ent-

lang, welche die klaren Quellen des Tales in ihren Dienst gezogen hat. Die Wanderung ist eine genussreiche Hochsommerpartie, in der überwältigenden Natureinsamkeit begegnet uns nur etwa der Waidmann, der Flösser oder der Wurzelgräber, sicherer aber als Menschen der schweifende Hirsch, der als das edelste Tier der Alpenforste ein Stück echter Poesie in die stille Landschaft trägt.

Und wir sagen dem Liechtensteiner Ländchen Lebewohl und grüssen die üppigen Tiefen des inneren Walgaus, dessen Dorfschaften uns beim Austritt aus dem Saminatal entgegenrüssen.



ORELL FÜSGLI

Alpabfahrt.

Malbun.

Balzer